

Die sächsische Arbeiterkraft völlig aus dem Spiel lassen und lediglich militär- und polizeitechnische Gesichtspunkte voranzustellen. Eine moderne Polizeistation gegen eine angeblich verfassungsfremde Bevölkerung eines modernen Industriegebietes muß, wenn sie nicht zum offenen Brand führen soll, in erster Linie mit polizeilichen, dann erst mit militärischen Mitteln durchgeführt werden. Wehrführer, noch die Truppen unserer Reichswehr sind aber für die Lösung polizeilicher Aufgaben vorgebildet, sondern lediglich geschult in den Formen des Feldkrieges. Das wird von keinem vernünftigen Reichswirtschaftler bestritten. So wurde der Aufmarsch und der Vormarsch der drei in Sachsen eingeteilten Reichsdivisionen lediglich von militärischen Gesichtspunkten aus durchgeführt. Die natürliche Folge einer solchen unpolizeimäßigen „Polizeiaktion“ ist jetzt das Auffladen von Sprengstoffpatronen der Verdückerung an allen Ecken und Enden des sächsischen Wirtschaftsbereiches.

Die sächsische Arbeiterkraft ist ungewaffnet und zum offenen Widerstand gegen eine vernünftig gehandhabte Staatsgewalt nicht organisiert. Sie steht keineswegs im offenen Aufstand gegen die sächsische Exekutive, wie etwa die aufständischen Verbände im mitteldeutschen Raum 1920. Und doch wurde dieser Aufstand lediglich mit Polizeikräften, etwa 20-30 preußischen Hundertschaften und 2-3 Batterien, niedergeworfen. Seit Monaten erfolgen die Einmäße der sächsischen Landespolizei mit aller Vorsicht und polizeitechnischer Zurückhaltung unter Inanspruchnahme des das ganze Land abziehenden Reges der „Regierungskommissare“, deren Aufgabe es ist, dem Polizei-Einsatz die Schärfe zu nehmen und ihn auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. In dieses sorgfältig getrimmte Reges der politischen und der Sicherheitspolizei schlägt nun mit roher Gewalt die Soldatenfaust der Reichswehr, geführt lediglich nach den Gesichtspunkten des Exzerzierreglements und der Feindtruppenordnung, ohne Rücksicht auf die gewaltigen Auswirkungen psychologischer Art, die selbst französische Truppenkommandeure im Ruhrgebiet beachten lernten.

Der Ausnahmezustand führt in Sachsen, wenn er in der bestehenden Form weiterhin aufrechterhalten wird, zum offenen Aufstand. Wir, die wir diesen Aufstand, im Interesse des deutschen Volkshautes, unter allen Umständen vermeiden wollen, müssen deshalb mit aller Kraft den einzig möglichen Ausweg aus frei machen: nämlich die Umlegung der „Polizeiaktion“ aus den Händen der Reichsregierung schon einmal glaubt, in Sachsen eine Verklärung der Wehrmacht vornehmen zu müssen, dann ist dieser Zustand für die kommenden Wochen nur tragbar, wenn der sächsische Polizeiverwalter mit seinen Polizei-Fachleuten wieder die Hand an den Hebel des polizeilichen und militärischen Einsatzes legt und ihm die Schärfe nimmt, die geeignet ist, den Bau unseres Staates in Brand zu legen.

Als zweites antirepublikanisches Zentrum, dessen Vorhaben der Ausnahmezustand verhindert worden sein soll, wird Bayern genannt. Auch hier möge die politische Seite völlig aus dem Spiel bleiben. Eine „Polizeiaktion“ gegen Bayern, um die wir nicht herum kommen, wenn die deutsche Republik nicht vor sich selbst kapitulieren will, muß selbstverständlich einen ganz anderen Charakter tragen, als eine „Expedition“ nach Sachsen. Bayern ist kein Inzidenzland, in dem waffenlose, hungernde Proletariat hier und da mit aller Härte Faust die Arbeiter an ihre sozialen Pflichten erinnern, sondern Bayern ist, seit Jahren, zu einer schwer bewaffneten „Garnison“ des Kusmarsches gegen die Republik umgestaltet worden.

Mit Gummiknüppel und Wasserhahn ist hier wenig mehr auszurichten — hier hilft nur mehr die deutliche Sprache der Wajnsingerverheer und der Geschüge. Die de- und wehmütige Haltung der Reichsregierung gegenüber den bayrischen

# Das Ergebnis der Nachgiebigkeit.

## Nahr lehnt jede Verhandlung ab.

München, 26. Oktober.

Die von verschiedenen Seiten unternommenen Bemühungen, den durch Bayerns Verhalten heraufbeschworenen Konflikt zwischen ihm und dem Reiche aus der Welt zu schaffen, sind in München brüsk abgelehnt worden. Es sind sogar Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß dieses Verhalten sich unter Umständen in einen passiven Widerstand verwandeln wird. Wohl unter dem Einfluß der sogenannten Vaterländischen Verbände, der auch in öffentlichen Resolutionen zum Ausdruck kommt, läßt die bayerische Regierung heute offiziell erklären, daß ihr von Verhandlungsversuchen im Fall Löffow nichts bekannt ist. Es seien bis jetzt keinerlei Verhandlungsvorschläge an die Regierung herangekommen; auch das in der Presse genannte Schreiben des Reichspräsidenten sei bisher nicht in ihre Hände gelangt. Besonderer Wert wird dabei auf die Erklärung gelegt, daß von der bayerischen Regierung und vom bayerischen Generalstaatskommissariat überhaupt keinerlei Initiative zu Verhandlungsversuchen ergriffen worden ist. Hierzu läßt außerdem Herr v. Nahr ergänzend erklären, daß er überhaupt jedes Verhandeln in dieser Sache mit der gegenwärtigen Reichsregierung ablehne. Man ist versucht zu glauben, daß diese letztere Erklärung nicht ohne Einwirkung des „Bayrischen Landeskommandanten“ zustande gekommen ist, nachdem in verschiedenen Kreisen davon die Rede war, daß Löffows Tage gezählt seien. Wäre das richtig, so muß man damit rechnen, daß die Hitlerfront eine nicht unwesentliche Verstärkung erfahren würde, da bereits das Gerücht verbreitet wird, daß am kommenden Sonntag eine feierliche Verteidigung der Angehörigen des „Kampfbundes“ durch Hitler vorgenommen wird.

### Wachsende nationalsozialistische Gefahr.

#### Nahr's Kampfanzeige.

München, 26. Oktober.

Die demonstrative Kampfanzeige Nahr's an die Reichsregierung ist auch der bayrischen Regierung überraschend gekommen, und sie wird von ihr als ebenso prinzipial wie förmlich empfunden. Auch innerhalb der Bayerischen Volkspartei wird man sich morgen über diesen un diplomatischen Vorkiss Nahr's unterhalten. Die sächsische Gefahr scheint jedoch, nachdem sich die heutigen Verhandlungen des Generals de Reß mit dem Reichstagsabgeordneten Hoffmann zerlegt haben, die nationalsozialistische Gefahr dagegen wächst mit der immer enger werdenden Annäherung Nahr's an Hitler. Laß es Herr v. Nahr ernst ist mit seiner Entschlossenheit, jede Verhandlung Bayerns mit der Regierung Stresemann zu verhindern, weiß jeder, der ihn kennt, und so wird auch v. Knilling nicht umhin können, zu einer eindeutigen Entscheidung zu kommen. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß Herr v. Nahr bei seinem nächsten Vorgehen den doch die besonnenen und wirklich staatsmännlichen Kräfte in Bayern unterstützt, die den Weg zur Rettung des deutschen Vaterlandes nur gemeinsam mit der verfassungsmäßigen Reichsregierung und nicht in blindwütigen Kampf gegen sie angehen.

### Die Reichsregierung gegen Nahr.

Berlin, 27. Oktober.

In später Nachtstunde erläßt die Reichsregierung eine offizielle Bekanntmachung, in der sie sich mit aller Schärfe gegen die Erklärung

Nahr's wendet, wonach er mit der jetzigen Reichsregierung niemals verhandeln würde. Diese Erklärung wird zunächst als an sich belanglos bezeichnet, da die Betreffende Bayerns nicht in seinen Händen, sondern in denen der bayerischen Staatsregierung liegt. Der Widerstand Nahr's gegen die von allen Seiten gewünschte Verständigung wird jedoch als unverantwortlich bezeichnet, zumal in der jetzigen innerpolitischen, außenpolitischen und wirtschaftlichen Bedrängnis des deutschen Volkes. Zum Schluß erklärt die Mitteilung des Reichskabinetts das Verhalten Nahr's für eine Annäherung, die mit aller Schärfe zurückgewiesen werden müsse.

Es wird sich zeigen, ob den Worten der Reichsregierung, die man in Bayern nicht mehr abzu er-ß nimmt, irgendwelche Taten folgen.

### Der deutsche Beamtenbund für die Republik und Reichseinheit.

Berlin, 26. Oktober.

Folgende Erklärung wird veröffentlicht: Allen hochverehrten deutschen Beamten gegenüber erklärt der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes, daß er als selbstüberwältigende Pflicht eines jeden Beamten betrachtet, eingeht seines Eides auf die Reichsverfassung der deutschen Republik die Treue zu halten und sich in allen Fällen hinter die verfassungsmäßige Reichsregierung zu stellen. Gegenüber allen Versuchen, das Deutsche Reich zu zerstückeln, ist für jeden Beamten höchstes Gebot: Des Deutschen Reiches Einheit über alles!

Hochverehrten findet in machtpolitischen Erwägungen keineswegs ihre Begründung. Die in Sachsen tätigen zusammengegangenen Reichswehrkräfte wären allein zahlenmäßig der bayrischen 7. Division etwa um das Fünffache überlegen. Rechnet man die „Kampfbünde“ hinzu, so ergibt sich immer noch eine zwei- bis dreifache zahlenmäßige Überlegenheit der verfassungstreuen Reichswehr. Dazu kommt, daß man irreguläre Verbände, die, allem Anschein nach mit wenig Artillerie und Maschinengewehren ausgestattet sind, keineswegs die Kampfkraft eines aktiven Truppenverbandes zuschreiben kann. Des Weiteren ist zu bedenken, daß stattdessen die Lage des Rebellengenerals v. Löffow, eingeteilt zwischen der Hauptarmee der republikanischen Reichswehr im Nordosten (Sachsen), einer Nebenarmee im Norden (Thüringen) und einer Nebenarmee in der Planke (Württemberg) eine geradezu verzweifelte wäre. Fortausdrücklich würde er nicht daran denken können, sich im überwiegenen republikanischen Nordosten zu schlagen, sondern er müßte sich wohl auf die Donau-Linie zurückziehen und damit den Saffon- und Munitionshauptpunkt Grazwörthe bei Bayreuth preisgeben. Im übrigen würde es, glaube ich, gar nicht so leicht kommen, sondern die beiden, aber Nürnberg einerseits und über Regensburg andererseits nach Süden ziehen; in beiden Eisenbahnknoten würden überfallen, auch in den Räumen der bayrischen Reichswehr, kann nennenswerten Widerstand leisten, wenn das Reich wirklich ernst macht. Vor den Toren Münchens aber würde das Nahr-Löffow'sche Heer allein durch das Aufstellungen von weniger Reichswehrtruppen (Gefährdung in der Luft zerfliegen).

Was dann? Soll ein Militär-Regiment über Bayern erückt werden, um ein militärisches Volk unter der Krone der „Reichsregierung“ zu zwingen? Nein! Jeder Kenner der bayrischen Verhältnisse weiß, daß die überwiegende Mehrheit der bayrischen Bevölkerung gar nicht daran denkt, die sächsisch-republikanische Gemeinschaft mit dem Deutschen Reich zu lösen. Werden wir die großwahrscheinlichen Potentaten des bayrischen Gevolksregiments von ihren Thronen und Thronen, geben wir dem bayrischen Volk endlich einmal Gelegenheit, republikanische Wähler zu sein, die durch die Parteien des Reichstages Regiments verschlungen waren, dann wird in kurzer Zeit, vielleicht rascher als wir alle glauben, auch dort unten die Vernunft wieder einziehen.

Um diese Operation der Reichsregierung gegen Bayern kommen wir aber nicht herum. Tiest und dazu der Ausnahmezustand, dann soll er uns, wenn er vom Standpunkt einer gebundenen „Reichsregierung“ angewandt wird, lieb und recht sein. Wichtig gebraucht wird er weiterhin vor dem Zerfall bewahren; fehlt ihm weiterhin aber die politische und polizeitechnische Geschmeidigkeit, dann bedeutet er das einzige und unentbehrliche deutsche Freiheits Ende!

### Ein Vorstoß gegen die sächsische Regierungskoalition.

Der Wunsch als Vater des Gedankens.

Berlin, 27. Oktober.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsklub“ schreibt unter anderem: „In Anbetracht des Verhaltens der Kommunisten in Sachsen laßt die Frage auf, ob es noch länger möglich ist, mit der kommunistischen Partei eine gemeinsame Koalition zu bilden. Wir sind der Auffassung, daß das dem Staatwohl widerspricht und es nicht nur für Sachsen, sondern für das ganze Reich bedauernd viel zu schade wäre, wenn die kommunistische Partei aus der sächsischen Regierung verdrängt würde. Es ist fernsinnig, daß diese Notwendigkeit auch von maßgebenden sächsischen Kreisen anerkannt wird. Die

### Lehren der Wissenschaft.

In Amerika macht man jetzt wissenschaftliche Hungerexperimente.

In Deutschland werden zurzeit auch Hungerexperimente gemacht, aber die deutschen Hungerexperimente können nicht als wissenschaftlich bezeichnet werden; es sind mehr praktische Experimente, die auch dem kleinen Mann verständlich und erreichbar sind.

Populäre Hungerexperimente, um es kurz zu sagen.

Die amerikanischen Hungerexperimente finden in Chicago statt, und zwar an dem physiologischen Institut der dortigen Hochschule. Einige Studenten haben sich als Versuchssubjekte angeboten, sie haben längere Tage gehungert, und die Erfahrungen, die sie während des Hungers machten, aufzeichnet.

Die Wahrnehmungen laufen auf folgendes hinaus: Durch den Hunger wird der Körper nicht merklich geschwächt, aber dieser Kräfteverlust wird durch andere Vorteile wieder aufgehoben: der Mensch verliert sein überflüssiges Fett, der Stoffwechsel belebt sich und der Verdauungsprozess wird wesentlich erleichtert. Das heißt, nach den Resultaten der physiologischen Institute in Chicago ist und sollte wohl beachtet werden.

Abgesehen dürften die meisten Menschen gar nicht gewußt haben, daß es in Chicago ein physiologisches Institut gibt, weil diese Stadt besonders durch ihre Salzkathedralen und Konserndesertoren berühmt ist. Wenn wir den Namen Chicago hören, denken wir immer gleich an Cornedbeef, Ochsenzunge in Gelee, Hammelsteulen und Schweinschinken.

Aber das ist eine falsche Anschauung, für die Chicago selbst gar nichts kann. Wir sollen eben nicht immerzu an Schweinschinken denken, sondern unsere Aufmerksamkeit mehr auf wissenschaftliche Ergebnisse richten.

Wie noch einmal: durch den Hunger wird der Verdauungsprozess erleichtert. Halten wir uns das immer vor Augen!

Bayerische Arbeiterzeitung.

Opernhauskonzert. Ein Strauß-Nachter-Abend! Wen könnte Verleumdung angehen, die eine Umhellung der Vortragsgestaltung des gestrigen Konzerts empfehlenswert gemacht hätte, also an den Anfang die 4. Symphonie Nahr's und an den Schluß die symphonische Dichtung „Don Juan“ von Richard Strauß. Nicht verfehlt umgekehrt und lehrte damit Nahr's Wert zweifellos einen besonderen Dienst. Unter den symphonischen Dichtungen von Richard Strauß bildet der „Don Juan“ (nach Benvenuto) den Ausgangspunkt der modernen Richtung der Kompositionen, der sich hier als Vollblutmusiker ausleben und, mit der Kraftnatur des finstlich glühenden Dichtersmenschen im Mittelpunkt, ein Tongemälde von beredender Fülle erschaffen konnte. Als solches ist die Arbeit von harter Einseitigkeit. Wie Gustav Brock, der sich für Ausdruck der „Don Juan“-Symphonie sagt, gibt die Musik schon im Hauptthema ein klares, festumrissenes Bild der glanzvollen, kraftstrotzenden Gestalt, in der „vergeßener Liebesgias“ sich mit spanischer Grandezza paart. Unersättlich häumt der Held in seinem Liebesrausch von Blume zu Blume, Klarinette, Horn und Violinen strömen glühende Seufzer und Schlagschläge aus, bis das Schicksal im gewaltigen Nachwort spricht: „Alles was ist, endet, und im Sinnverlehen gibt es keinen Genuß, auf den nicht eine Ermüderung folgt. Omne animal...“ Gestaltet A-moll läßt schließlich der Liebesdrang; Efel und Lebenslust sind der Boden eines verspielten Lebens. Anders Gustav Nahr. Unter den neun Symphonien steht die 4. wie ein baltisches Jopel da. Nicht von Bestimmtheit, nichts von Selbstquälerei, von Todesahnung und letzten Dingen, die in den anderen Orchesterwerken die Gedankenwelt beherrschen. Schon die Orchesterleitung kenn-

zeichnet das. Keine Posanen! Wohlgeheiterheit, dienliche Freude wechelt mit empfindsamer Besonnenheit und zarter Liebesklage. Aber den Grundton bildet die Zügellose der Lebensbejahung, wie sie in der Wiener Luft der Vorkriegszeit lebendig war. Nahr ist es das Wort ganz als der nachherige Müller und Mensch, dem in früher Kapuzinerjugend die Vollendung der Bekehrung „Dei Pontis“ gelang. Schon das Hauptthema des ersten Satzes (Violine) ist von echter Volksamkeit, die im zweiten Satze noch härter zutage tritt, trotz der vielfach eigenartigen harmonischen Wendungen und Überzählungen. Und welche Köstlichkeiten an Klanggauer werden in den Variationen des dritten Satzes (Poco adagio) mit seiner „himmlischen Länge“ offenbar! Im vierten Satze ruft Nahr die Singstimme zu Hilfe, wie vor ihm Beethoven, Liszt und andere den Chor. Ein Lied mit Orchester, nach Beethoven aus „Der Rauber Wunderhorn!“ Frau Kerem-Rilisch sang diesen Text, als achte Klarinette, drei aus dem Gedächtnis, sie kränzte damit die Partien freudvollen Entzückes, die das Orchester und in den vorhergegangenen drei Abschnitten gesendet. Freilich hat, wie gesagt, Nahr's „Pastoralsymphonie“ in einer unvergleichlich schönen, von liebreichster Sorgfalt gezeugten Wiedergabe geboten, mit lauten Engelheiten, die zu einem wunderlichen Klange zusammenfließen. Brausender Jubel lohnte den Dirigenten, die Sängerin und „unser“ Kapelle. Das reizvollste Ereignis des Abends waren wohl für viele Hörer die intimen Beziehungen, die aus der dritten Symphonie Nahr's zu den „nachgeborenen“ Werken von Richard Strauß („Rosenkavalier“, „Ariadne“), vor allem in den volkstümlichen Tanzmelodien aufsprangen.

Der 100. Aufführung des Lohengrin. Wagner's „Lohengrin“ eriebt am Montag, dem 29. Oktober, die 500. Aufführung. Die Oper ist bekanntlich gegen Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Dresden, von in Groß-

gruppen, unweit Pillnitz, entstanden, wobei Wagner wiederholt seinen Sommerurlaub benutzte. Bei der 300jährigen Gedenkfeier der Sächsischen Staatskapelle, am 22. September 1848, kam das erste „Festspiel des Lohengrin“ aus der Hand des zur Aufführung. Am 1. März 1850, am 28. 8. 1850, am Goethe-Gedenktag, in Weimar erstmalig in Szene. Bei der Dresden'schen Uraufführung, am 6. 8. 1859, sang der unsterbliche Tichatsch, der erste „Kriemhild“, „Tannhäuser“, die Titelfrau, Frau Birde-Neß, die Frau Krebs-Richaleji die Ortrud, Mitterwürger den Telramund, den Herr den König Heinrich und Siebinger den Hertrud. Bei der 100. Wiederholung, am 20. 9. 1877, wirkte (in obiger Reihenfolge) mit: die Damen Kriese, Schallganz, Köhler und Richter, bei der 200., am 4. 12. 1889, die Damen Wittich und v. Chavanne, die Herren Gudehus, Schrauff, Reduscha und Jensen, bei der 300., am 5. 5. 1900 die Damen Wittich und Guhn, die Herren Kriese, Perron, Reduscha und Gupf, bei der 400., am 2. 10. 1910, die Damen v. Dary, Pläschke, Jottmahr und Perron. Die Belegung der 500. Aufführung ist die folgende: Vogelstrom (Titelfrau), Elsa Stanzner (Ortrud), Helena Forti (Ortrud), Burg (Telramund), Jottmahr (König Heinrich) und Staegemann (Hertrud). Musikalische Leitung: Striegler, literarische Leitung: Zoller.

Liederabend Sophie Wjelland. Ein scheidend anklingender Name, doch der Bittel vergehene die Sängerin als aus dem Haag kommend. Sie besang, wie ihm sei: sie besang einen Wegesortan von nicht gewöhnlichem Umfang. Schade aber, daß die Stimme gesangstechnisch nicht durchgebildet ist. Die Register sind nicht ausgeglichen, der Klang ist von häufigen Hemmungen nicht frei. So wird das Organ nicht zum Instrument des musikalischen